

„Pinktober“: Auftakt mit starkem Zeichen

Leipziger Icefighters richten
gemeinsam mit dem UKL
Aufmerksamkeit auf das
wichtige Thema
Brustkrebs



Neues Kapitel der Krebstherapie am UKL

Moderner Linearbeschleuniger
verbessert Chancen für erfolgreiche
und schonende Behandlung

SEITE 5



Aktenzeichen 3D ... gelöst!

Innovative Technik half entscheidend
bei Feststellung der Identität einer
unbekannten verstorbenen Person

SEITE 9



Mehr Sicherheit für Patient:innen

Zentrum für Arzneimittelsicherheit
hilft seit zehn Jahren, Risiken bei der
Arzneimittelanwendung zu verringern

SEITE 10

■ **DER AUGENBLICK**

Ja wo radeln sie denn ...?



Foto: Stefan Straube

Direkt auf der Strecke und mitten im Pulk: Aus der Box eines Lastenrades heraus hatte UKL-Fotograf Hagen Deichsel beste Sicht auf die zahlreichen Teilnehmer:innen des diesjährigen After-Work-Cyclings „Radeln gegen den Krebs“. Am 10. September trafen sich rund 250 Radler:innen der Universitätsmedizin Leipzig und von Porsche Leipzig auf einem außergewöhnlichen Sportareal, dem Rundkurs am Leipziger Porsche-Werk, um zusammen für den guten Zweck in die Pedale zu treten. Bei der Aktion des Universitären Krebszentrums (UCCL) und von Porsche Leipzig ging es nicht nur um die gemeinsame Bewegung an der frischen Luft, sondern es wurden auch Spendengelder gesammelt, die in den Aufbau neuer, wissenschaftlich fundierter Bewegungsangebote am UKL fließen werden. Am Ende konnte sich das UCCL über eine Summe von 5000 Euro freuen.

■ **IMPRESSUM**

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 97 109
Telefax: 0341 / 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Jörn Glasner, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig,
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Herstellung:

Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 14.10.2025



Kraft schöpfen – Hoffnung pflanzen

Am Waldtag 2025 werden wieder viele junge Kraft-Bäume in die Erde gebracht

■ Am 8. November werden die Teams der Klinik für Strahlentherapie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) sowie des Mitteldeutschen Krebszentrums (CCCG) gemeinsam mit Patient:innen und Angehörigen in der Dübener Heide erneut zu Gummistiefeln und Spaten greifen und damit ein Zeichen im Kampf gegen den Krebs setzen.

Inzwischen kann man schon von einer Tradition sprechen: Bereits zum dritten Mal treffen sich in diesem Jahr Krebspatient:innen, Überlebende, Familienmitglieder, Freund:innen, Angehörige von Selbsthilfegruppen und alle, denen der Kampf gegen den Krebs am Herzen liegt, wieder in der Dübener Heide und werden dort dafür sorgen, dass der „Wald der strahlenden Hoffnung“ weiter anwächst. Indem sie mit eigenen Händen neue Kraft-Bäume pflanzen, unterstützen sie nicht nur die Aufforstung der Revierförsterei Oranienbaumer Heide, sondern schaffen durch das bewusste Pflanzen jeden Baumes Raum für Kraft und Verbundenheit. Den Bäumen können kleine Tafeln mit individuellen Wünschen und Erinnerungen mitgegeben werden. Sie sind damit auch Symbole für Hoffnung, Beständigkeit, Gemeinschaft und Stärke.



Foto: Sandra Michaelis

Am diesjährigen Waldtag am 8. November werden wieder tausende Setzlinge im „Wald der strahlenden Hoffnung“ gepflanzt.

Begonnen wurde im Jahr 2023 mit 4000 Setzlingen. Im vergangenen Jahr wuchs der neue Wald weiter an – auf eine mittlerweile fünfstellige Zahl kleiner Ahornbäume, Eichen und Vogelkirschen, allesamt trockenheitsresistente Arten, die gut an sich ändernde klimatische Bedingungen angepasst sind. Unterstützt wird die Aktion durch die Deutsche Krebshilfe sowie die Revierförsterei Oranienbaumer Heide. Diese übernimmt die Vorbereitung und die langfristige Pflege der Bäume. Die Teilnehmer:innen des diesjährigen Waldtages treffen sich am Sonnabend, 8. November, um 10 Uhr am Universitäts-

klinikum Leipzig, Liebigstraße 20, Haus 4. Nach dem gemeinsamen Bus-Transfer in die Dübener Heide, der Begrüßung vor Ort und einer kurzen Einweisung gibt es zunächst einen kleinen Snack zur Stärkung, bevor gegen 12:45 Uhr die Pflanzaktion startet. Gegen 15:45 endet der Waldtag mit einer Abschlussrunde am Feuer und anschließender Heimfahrt. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Wer sich beteiligen möchte, richtet seine verbindliche Anfrage bitte bis 24. Oktober an das Chefsekretariat der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie; E-Mail: strahlen@medizin.uni-leipzig.de. Jörn Glasner

„Pinktober“-Auftakt: Gemeinsam gegen Brustkrebs

Die KSW IceFighters setzten gemeinsam mit dem Universitätsklinikum ein starkes Zeichen auf und neben dem Eis

■ **Ein emotionaler und sportlich erfolgreicher Start in den Brustkrebsmonat Oktober:** Beim Heimspiel der KSW IceFighters Leipzig gegen die Rostock Piranhas am 5. Oktober feierten die Leipziger Eishockeyspieler nicht nur einen 4:1-Sieg, sondern setzten gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ein kraftvolles Zeichen für Aufmerksamkeit, Solidarität und Aufklärung rund um das Thema Brustkrebs.

Bereits beim Einlaufen auf das Eis fiel das Signal deutlich ins Auge: Harte Kerle in Pink. Die IceFighters trugen erstmals ihre pinkfarbenen Trikots, mit denen sie im gesamten „Pinktober“ auf das wichtige Thema Brustkrebs aufmerksam machen. Unterstützt wurde der Auftakt von einem Infostand des Brustzentrums des UKL, an dem Mitarbeiterinnen Fragen zur Vorsorge, Früherkennung und Behandlung beantworteten. Einen besonderen Moment erlebten die Zuschauer:innen beim symbolischen „Ehrenbully“: Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am UKL, gab mit dem Puckeinwurf das Startzeichen für das Spiel. Zwei Brustkrebs-

Foto: Helena Reinhardt



patientinnen waren als Ehrengäste eingeladen und verfolgten das Match im VIP-Bereich – ein starkes Zeichen der Solidarität mit Betroffenen.

Der Oktober steht weltweit als Brustkrebsmonat im Zeichen der pinkfarbenen Schleife. Ziel der gemeinsamen Aktion „Gemeinsam gegen Brustkrebs“ ist es, das Bewusst-

Mitarbeiterinnen des Brustzentrums, Prof. Bahriye Aktas (Mi.) und zwei Brustkrebspatientinnen am Informationsstand beim „Pinktober“-Auftaktspiel der IceFighters Leipzig.

sein für Vorsorge und Früherkennung zu stärken und Betroffene zu unterstützen. Die IceFighters tragen bei allen fünf Heimspielen im Oktober pinke Trikots, die am Monatsende versteigert werden. Der Erlös geht direkt an das Brustzentrum des UKL.

„Früherkennung ist der Schlüssel im Kampf gegen Brustkrebs. Je eher ein Tumor entdeckt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Die Unterstützung der IceFighters ist ein starkes Signal – Sport erreicht viele Menschen und bewegt Herzen“, betonte Prof. Aktas. Auch André Schilbach, Geschäftsführer der KSW IceFighters Leipzig, hob die Bedeutung der Aktion hervor: „Wir wollen zeigen, dass wir mehr sind als ein Eishockeyteam. Mit rosa Trikots auf dem Eis setzen wir ein Zeichen für Solidarität und Lebensmut. Vorsorge kann Leben retten.“ Neben dem Brustzentrum war auch die Initiative Herzensmädels mit einem eigenen Stand vertreten. Die engagierte Frauengruppe aus dem Muldental näht Herzkissen für an Brustkrebs erkrankte Frauen. Diese besonderen Kissen lindern nicht nur Schmerzen nach einer Operation, sondern spenden Betroffenen Trost und Zuversicht.

UKL

„Spende Blut! Spende Mut!“

Blut spenden bei der UKL-Blutbank im „Pinktober“ hilft doppelt: Spender:innen können ihre Aufwandsentschädigung den Pink Dragons Leipzig überlassen. Mit ihrer Aktion reiht sich die Blutbank in das Engagement des UKL im Rahmen des internationalen „Pinktober“ ein.

■ **Einmal spenden, doppelt Gutes tun!** Im Brustkrebsmonat Oktober startet die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) eine besondere Aktion und reiht sich damit in das Engagement des UKL im Rahmen des internationalen „Pinktober“ ein. Unter dem Motto „Spende Blut! Spende Mut!“ können Blutspender:innen vom 1. bis 30. Oktober gleich doppelt helfen: Zum einen mit ihrer lebensrettenden Spende für Patient:innen, zum anderen, indem sie ihre Aufwandsentschädigung den Pink Dragons Leipzig überlassen. Die „Pinkies“ wurden 2022 innerhalb des Dragons Club Leipzig e.V. gegründet und bieten Brustkrebsbetroffenen sowie Unterstützer:innen die Möglichkeit, gemeinsam im Drachenboot zu trainieren.

„Wir wollen Betroffenen und ihren Angehörigen einen Ort der Gemeinschaft, Bewegung und Freude bieten“, erklärt Jenny Kaftan, Vorstandsvorsitzende des Dragons Clubs Leipzigs und Mit-Organisatorin der Aktion. Um die Trainingsbedingungen weiter zu verbessern, benötigen die Pink Dragons Spenden: „Wir möchten gern Handelssets, pinke Team-Shirts und Carbon-Paddel für Einsteiger:innen anschaffen. Bislang fehlen uns jedoch die finanziellen Mittel dafür“, so Jenny Kaftan. Sie hoffe, dass viele Menschen im Oktober bei der UKL-Blutbank Blut spenden und damit das Anliegen der Pink Dragons unterstützen.

Foto: Pink Dragons



„Unsere Arbeit ist wichtig, sie hilft vielen Betroffenen, die Erkrankung besser zu verarbeiten und gemeinsam mit anderen Betroffenen oder Unterstützer:innen wieder Kraft zu schöpfen – körperlich wie mental.“ Die stärkere öffentliche Wahrnehmung, die mit der

bevorstehenden Zusammenarbeit mit der UKL-Blutbank verbunden ist, sieht Jenny Kaftan daher als wertvollen Nebeneffekt: Neue Mitpaddler:innen, die Teil des Teams werden möchten, seien jederzeit zu den Trainingszeiten des Vereins willkommen.

Die „Pinkies“: Sport, Gemeinschaft und neue Kraft

Die Pink Dragons wurden 2022 innerhalb des Dragons Clubs Leipzig gegründet. Seitdem laden sie Brustkrebsbetroffene, Angehörige und Freund:innen ein, gemeinsam ins Boot zu steigen. Studien haben gezeigt, dass Bewegung auf dem Wasser sich nicht nur positiv auf den Körper auswirkt, sondern auch mental hilft, die Erkrankung besser zu verarbeiten. „Neben sportlichem Training stehen vor allem Gemeinschaft und Austausch im Mittelpunkt“, ergänzt Jenny Kaftan. Rund 15 Frauen und Männer trainieren derzeit regelmäßig als „Pinkies“.

Informationen zur Blutspende am UKL

Fast jeder ab 18 Jahren mit einem Mindestgewicht von 50 Kilogramm kann Blut spenden. Für eine Vollblutspende bei der Blutbank am Institut für Transfusionsmedizin des UKL ist kein Termin erforderlich. Interessierte können einfach während der Öffnungszeiten vorbeikommen. Bitte den Personalausweis mitbringen. Alle Infos zum Ablauf der Blutspende sowie zu den Standorten der UKL-Blutbank sind unter www.blutbank-leipzig.de zu finden.

Anja Grießer

Gemeinsames Zeichen für Stärkung der Versorgung in Leipzig und der Region

Universitätsklinikum Leipzig und Klinikum St. Georg vereinbaren strategische Kooperation

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und das Klinikum St. Georg haben eine Rahmen-Kooperationsvereinbarung geschlossen. Ziel ist es, die medizinische Versorgung in Leipzig und der Region zu optimieren, Synergien zu schaffen und noch besser für die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen gerüstet zu sein.**

Gemeinsam versorgen beide Krankenhäuser mehr als 60 Prozent aller stationären Patient:innen in Leipzig. Damit sind UKL und St. Georg zentrale Akteure in der Krankenhauslandschaft der Stadt. Mit der Vereinbarung wird eine langfristige und privilegierte Partnerschaft begründet, die die bereits bestehenden Kooperationen zwischen den Kliniken stärkt und ausbaut.

„Als großer und renommierter universitärer Maximalversorger sehen wir in der engeren Partnerschaft die gemeinsame Chance, die Zusammenarbeit zu intensivieren und Synergien zu nutzen, gerade mit Blick auf die anstehende Reform der Krankenhauslandschaft“, erklärt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand und Sprecher des Vorstands des UKL. Beide Partner bringen zudem ein Netzwerk bestehender Kooperationen mit anderen Akteuren in der Region mit, das bestehen bleibt und gemeinsam weiterentwickelt werden soll.

Prof. Michael Geißler, Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums St. Georg, ergänzt: „Als einer der größten kommunalen Versorger bringen wir breite und hohe medizinische Kompetenz und ein starkes regionales Netzwerk in die Kooperation ein. Das Ziel dieser wichtigen und gleichwertigen Partnerschaft ist es, die Gesundheitsversorgung in Leipzig und der Region nachhaltig zu stärken.“

Foto: Stadt Leipzig



Nach Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung: Links neben Bürgermeisterin Dr. Martina Münch (Mi.) die Vorstände des UKL Prof. Christoph Josten (3.v.l.) und Dr. Robert Jacob (2.v.l.) sowie Cornelia Naumann, Referentin des Vorstands. Rechts im Bild die Geschäftsführung des Klinikums St. Georg mit Prof. Michael Geißler und Claudia Pfefferle sowie Dr. Susann Landgraf, Leiterin Belegungsmanagement



Zahlreiche Bereiche umfassen Vereinbarung

Die Kooperation umfasst zahlreiche Felder – von der Digitalisierung und IT über die gemeinsame Notfallversorgung bis hin zu Fachbereichen wie Onkologie, Neurologie, Neonatologie und Pathologie. Auch die Gewinnung und Integration internationaler Fachkräfte sowie gemeinsame Aktivitäten in Weiterbildung und Nachhaltigkeit sind Bestandteile der Vereinbarung. Besonderer Wert wird auf die Einbindung des Klinikums St. Georg und der dort betreuten Patient:innen in Studien des Universitären Krebszentrums am UKL gelegt. Beide Häuser vereinbarten zudem, bei neuen strategischen Vorhaben, Investitionen

oder der Beteiligung an medizinischen Netzwerken vorrangig aufeinander zuzugehen – insbesondere, wenn es um Versorgungsfragen der Stadt Leipzig und der Krankenhausregion Nordwestsachsen geht.

Hochwertige, verlässliche und wohnortnahe Gesundheitsversorgung

„Mit dieser Kooperation stellen wir sicher, dass die Menschen in Leipzig auch in Zukunft auf eine hochwertige, verlässliche und wohnortnahe Gesundheitsversorgung zählen können. UKL und St. Georg übernehmen gemeinsam Verantwortung, bündeln Kompetenzen und verbessern damit Versorgungssicherheit und Versorgungsqualität für die gesamte Region“, sagt Dr.

Martina Münch, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Soziales, Gesundheit und Vielfalt der Stadt Leipzig.

Wettbewerbsfähigkeit stärken

Auch wirtschaftlich und strategisch ist die Vereinbarung von großer Bedeutung. „Mit der Kooperation zwischen unserem kommunalen St. Georg und dem Universitätsklinikum stärken wir die Wettbewerbsfähigkeit beider Häuser. Das ist ein bedeutendes Signal für die medizinische Versorgung in Leipzig und der mitteldeutschen Region“, betont Torsten Bonew, Erster Bürgermeister und Beigeordneter für Finanzen sowie Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikums St. Georg. UKL/Klinikum St. Georg

Vesperreihe „Heil werden“ startet ins Wintersemester

Immer mittwochs: Kurze Denkanstöße im Rahmen eines christlichen Abendgebets

■ **Die Verbindung „weltlicher“ und interdisziplinärer Gedanken und Überlegungen mit einem christlichen Abendgebet – das ist der Ansatz der Vesperreihe „Heil werden“ im kommenden Wintersemester. Beginnend am 22. Oktober, findet sie jeden Mittwoch um 18 Uhr in der Universitätskirche (PAULINUM) statt.**

Heil werden: Im Zentrum der Vespere im Wintersemester 2025/26 steht die menschliche Sehnsucht nach Heilung beziehungsweise Heil, die Menschen über Religionen und Kulturen hinweg verbindet. Im Rahmen eines christlichen Abendgebets (am 29. Oktober dem Abendgebet voran-



gestellt) liefern Vertreter:innen der Bereiche Medizin und Psychologie, Pädagogik und Theologie sowie Kunst und Musik dazu kurze Denkanstöße.

Die Vespere finden immer mittwochs um 18 Uhr im Altarbereich des PAULINUM statt. Geplant ist darüber hinaus, sie über den YouTube-Kanal des UKL sowie über das Patientenfernsehen des Klinikums für einen breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Termine und Vortragende für die Monate Oktober und November:

- **22.10.2025** Prof. Dr. med. Anette Kersting, Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie des UKL
- **29.10.2025** Rabbiner Zsolt Balla, Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig
- **05.11.2025** Prof. Dr. med. Michael Fuchs, Zentrum für Musikmedizin am UKL
- **12.11.2025** UNIVERSITÄTSREQUIEM im Gedenken an Verstorbene der Universität Leipzig
- **19.11.2025** Prof. Dr. med. Florian Lordick, Universitäres Krebszentrum (UCCL) Leipzig
- **26.11.2025** Dr. h. c. Michael Triegel, Maler und Grafiker

Weitere Informationen unter www.uni-leipzig.de/universitaetsgottesdienst

Hochmoderner Linearbeschleuniger am Universitätsklinikum Leipzig feierlich eingeweiht

Zukunftsweisende Technologie verbessert die Chancen für erfolgreiche und schonende Behandlung der Patient:innen

■ Am 22. September hat am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ein neues Kapitel der personalisierten Krebstherapie begonnen: Mit einem neuen ETHOS-Linearbeschleuniger steht der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie ein in Sachsen bisher einzigartiges online-adaptives Strahlentherapie-System zur Verfügung. Sebastian Gemkow, Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft, nahm den Linearbeschleuniger in Anwesenheit von Vertreter:innen aus Politik, Wissenschaft und Gesundheitswesen feierlich in Betrieb.

Das hochmoderne Gerät steht für einen innovativen Behandlungsansatz: Durch die Kombination aus schneller und hochauflösender Bildgebung, leistungsfähiger Rechenkapazität und künstlicher Intelligenz (KI) wird für die Patient:innen bei jeder Bestrahlungssitzung ein neuer, maßgeschneiderter Bestrahlungsplan erstellt. Dies geschieht unmittelbar vor Beginn der Bestrahlung und berücksichtigt aktuelle Veränderungen von Tumorgroße und Organlage, sodass die Strahlentherapie in Echtzeit auf die tagesaktuelle Situation angepasst werden kann. Dies bedeutet: Von der ersten Planung über eine eventuelle Anpassung direkt auf dem Behandlungstisch bis zur lückenlosen Überwachung des Bestrahlungsvorgangs kann die Therapie noch genauer an jede Patient:in beziehungsweise jeden Patienten adaptiert werden. Dabei bewerten Fachärzt:innen und Medizinphysiker:innen des Universitätsklinikums Leipzig gemeinsam mit dem System die aktuelle Bildgebung und steuern den Entscheidungsprozess, bei dem die KI konkrete Vorschläge zur Anpassung des Bestrahlungsplans unterbreitet, die dann ärztlich geprüft, nachjustiert und freigegeben werden.

Individuelle Anatomie und aktuelle Tumorposition werden besser berücksichtigt

Mit dem neuen Linearbeschleuniger erweitert sich das Spektrum der radioonkologischen Behandlungsmöglichkeiten am UKL, wovon vor allem die Patient:innen profitieren: Indem das Gerät in der Lage ist, eine taggenaue Anpassung unmittelbar während des Bestrahlungsprozesses durchzuführen, können die individuelle Anatomie der zu bestrahlenden Personen sowie die aktuelle Position des Tumors stärker als bisher berücksichtigt werden. Somit erhöhen sich für Patient:innen mit dem neuen Gerät die Chancen auf eine erfolgreiche und vor allem schonende Behandlung noch einmal deutlich.

„Das ETHOS-System bedeutet für uns einen weiteren großen Schritt in Richtung der Vision einer personalisierten Therapie“,

Feierliche Inbetriebnahme des neuen Linearbeschleunigers durch Sebastian Gemkow, sächsischer Staatsminister für Wissenschaft, (3.v.r.), gemeinsam mit Dr. Robert Jacob (Kaufmännischer Vorstand UKL), Franziska Bell (Kaufmännische Departmentleiterin UKL), Prof. Christoph Josten (Medizinischer Vorstand UKL), Prof. Nils Nicolay (Direktor Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie UKL), sowie Jacqueline Sonnabend (Leitende Medizinische Technologin für Radiologie – v.l.n.r.)

betont Prof. Nils Nicolay, Direktor der Klinik für Strahlentherapie am UKL. „Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Schutz umliegender Organe wird verbessert, Nebenwirkungen werden reduziert und die Chancen auf einen Therapieerfolg steigen. Auch der Komfort für Patient:innen steigt, da aufwändige Zwischenuntersuchungen oder Bestrahlungsunterbrechungen durch Lageveränderungen entfallen.“

Künstliche Intelligenz verbindet sich mit ärztlicher Kompetenz

Für Prof. Christoph Josten, den Medizinischen Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig, steht die Inbetriebnahme dieser technologischen Innovation beispielhaft für die enge Verzahnung menschlicher, medizinischer Expertise mit maschineller Intelligenz am UKL: „Der neue Linearbe-



Foto: Rico Thumser

„**Der neue Linearbeschleuniger (...) steht für einen Paradigmenwechsel in der Strahlentherapie: Weg von standardisierten, hin zu intelligent personalisierten Behandlungspfaden – unterstützt durch Künstliche Intelligenz und gleichzeitig getragen von ärztlicher Kompetenz.**“

Prof. Christoph Josten
Medizinischer Vorstand des UKL

schleuniger ersetzt nicht nur das bisherige Modell, sondern steht für einen Paradigmenwechsel in der Strahlentherapie: Weg von standardisierten, hin zu intelligent personalisierten Behandlungspfaden – unterstützt durch Künstliche Intelligenz und gleichzeitig getragen von ärztlicher Kompetenz. Er reiht sich damit ein in die Riege von Innovationen, die wir in den zurückliegenden Monaten als Weiterentwicklung unseres medizinischen Leistungsspektrums eingeführt haben – stets mit dem Ziel, unseren Patient:innen die modernste Technik, die fortschrittlichsten Behandlungsmethoden und somit die bestmögliche medizinische Versorgung zur Verfügung zu stellen.“

An Staatsminister Gemkow gewandt, dankte Prof. Josten dem Freistaat Sachsen ausdrücklich für die Unterstützung und für die Bereitstellung der finanziellen Mittel für diese umfangreiche Investition. „Wir schätzen es sehr, dass der Freistaat trotz angespannter Haushaltslage zuverlässig die materiellen Voraussetzungen für eine auch in Zukunft hochmoderne und hochleistungsfähige Leipziger Universitätsmedizin schafft“, so der Vorstand.

Sebastian Gemkow betonte: „Das Sächsische Wissenschaftsministerium hat allein seit 2020 zusätzlich zur regulären Finanzierung von zum Beispiel Universitätsklinikum mehr als 100 Millionen Euro in Projekte der Gesundheitsforschung investiert. Das Engagement gilt auch und insbesondere der Krebsforschung und -therapie. Exemplarisch für diese Politik steht der Linearbeschleuniger, der jetzt seinen Dienst aufnehmen kann. Er ist eine konkrete Investition in die persönliche Zukunft der Patientinnen und Patienten. Damit wird Leipzig als Standort medizinischer Spitzenforschung und exzellenter Patientenversorgung weiter gestärkt.“

Jörn Glasner



Mit dem neuen Linearbeschleuniger erweitert sich das Spektrum der radioonkologischen Behandlungsmöglichkeiten am UKL noch einmal deutlich.

Foto: Rico Thumser

Krebsvorsorge: UKL unterstützt Schulprojekt zur HPV-Impfung

Initiative Leipziger Gynäkolog:innen weitet Angebot aus

■ **Es gibt nur wenige Krebserkrankungen, vor denen man sich mit einer Impfung schützen kann. Eine davon ist Gebärmutterhalskrebs. Trotzdem sterben daran in Deutschland rund 1500 Frauen pro Jahr. Die Gründe dafür sind vor allem mangelndes Wissen und eine zu geringe Impfquote.**

Um diese zu erhöhen, hat eine Gruppe von Ärzt:innen aus Leipzig und Umgebung um die Gynäkologin Dr. Cornelia Hösemann 2018 ein Schulprojekt ins Leben gerufen. Seitdem klären sie im Rahmen von Elternabenden an Schulen über Humane Papillomviren (HPV), eine der Hauptursachen von Gebärmutterhalskrebs, und die Impfung dagegen auf. Sieben Jahre nach Gründung des Schulprojekts weitet die Gruppe ihr Angebot nun aus – auch mit Unterstützung des Krebszentrums des Universitätsklinikums Leipzig (UKL).

HPV werden durch engen Hautkontakt oder beim Geschlechtsverkehr übertragen. Sie lösen Entzündungen in den Zellen aus – meist ohne erkennbare Symptome. „Die Betroffenen bekommen also gar nicht mit, dass sie mit HPV infiziert sind“, erklärt Dr. Sylvia Stark, Oberärztin an der Universitätsfrauenklinik sowie ambulant tätige Gynäkologin am MedVZ des UKL. Sie hat das HPV-Schulprojekt mit gegründet. „Etwa 80 Prozent der Betroffenen schaffen es auch, mithilfe eines intakten Immunsystems die Infektion wieder auszukurieren.“ Bei den restlichen 20

Prozent bleibe die Infektion bestehen und damit auch das Risiko einer Krebserkrankung. Wie hoch dieses Risiko ist, hängt dabei vom Typ des Virus ab: Während Niedrigrisikotypen vor allem gutartige, häufig wiederkehrende und mitunter unangenehme Genitalwarzen hervorrufen, können Hochrisikotypen unter anderem Gebärmutterhalskrebs oder Vorstufen dessen auslösen.

Expert:innen wie Dr. Sylvia Stark raten deshalb, Mädchen und Jungen bereits vor dem „Ersten Mal“ gegen HPV zu impfen – Petting, Oral- oder Analverkehr eingeschlossen. Ideal sei eine Impfung zwischen neun und 14 Jahren. Je früher, desto besser, sagt die Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe auch mit Blick auf die Immunantwort des Körpers. Tatsächlich ist die Quote der gegen HPV geimpften Kinder und Jugendlichen in Deutschland zu niedrig. Laut Robert-Koch-Institut weisen aktuell nur rund 50 Prozent der 15-jährigen Mädchen und knapp 30 Prozent der gleichaltrigen Jungen einen vollständigen Impfschutz auf. Die Bedenken seien groß, vor allem Väter von Jungen wollten nur sehr wenig über HPV wissen, sagt Dr. Sylvia Stark. „Ein Teil der Skepsis resultiert daher, dass es sich hierbei um eine sexuell übertragbare Krankheit handelt. Da denken viele Eltern sicher, dass ihre Kinder noch zu jung dafür sind, um das mit ihnen zu besprechen. Wenn diese Kinder dann vielleicht auch nicht mehr regelmäßig bei ihrem Kinderarzt beziehungsweise ihrer Kinderärztin sind, geht das Thema unter.“

Dr. Sylvia Stark (re.) mit ihrem Team bei einer Impfkation vor Ort.



Foto: privat

Mit dem HPV-Schulprojekt wollen Dr. Stark und Kolleg:innen diese Lücke schließen – indem sie Eltern informieren und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Kinder im Rahmen des Projekts auch impfen zu lassen. Dafür kooperieren sie mit dem sächsischen Gesundheitsministerium, dem Landesamt für Schule und Bildung Sachsen und mit dem Universitären Krebszentrum des UKL. Die von Prof. Florian Lordick geleitete Einrichtung hat sich die Krebsprävention auf die Fahnen geschrieben. „Auch wenn die Therapie von

Krebserkrankungen erhebliche Fortschritte macht, ist es bei weitem besser, das Auftreten von Krebs zu verhindern, als Krebs zu behandeln“, sagt der Onkologe. „Die HPV-Impfung kann gefährliche und tödliche Krebserkrankungen wie Gebärmutterhalskrebs, Krebs der männlichen Geschlechtsorgane sowie Krebs der Mundhöhle und des Rachens wirksam verhindern“, appelliert er an Eltern und Erziehungsberechtigte, allen Jugendlichen – Mädchen wie Jungen – die HPV-Impfung zu ermöglichen. *tmk*

Kontakt

Universitäres Krebszentrum Leipzig
Liebigstr. 22, Haus 7
04103 Leipzig
www.uniklinikum-leipzig.de

Mehr zu diesem Thema erfahren Sie in einem Video auf dem UKL-YouTube Kanal: „Impfung gegen Krebs – HPV“.



Schlaganfallnachsorge digital unterstützen

Universitätsmedizin Leipzig startet öffentlich gefördertes interdisziplinäres Projekt

■ **Mit dem Verbundprojekt DaDriv-StAC soll eine innovative digitale Plattform zur datengetriebenen Entscheidungsunterstützung in der Schlaganfallnachsorge entwickelt werden. Die Plattform soll ortsunabhängig entstehende und sich im längerfristigen Verlauf aktualisierende Gesundheitsdaten mit ärztlichen Empfehlungen vereinen und somit den komplexen Herausforderungen in der Nachsorge von Patient:innen mit einem Schlaganfall Rechnung tragen.**

Durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz und so genannter digitaler Zwillinge werden wichtige Nachsorgeinhalte wie beispielsweise Risikofaktoren, etwa Bluthochdruck, und sich daraus ergebende Bedarfe mit individuellen Behandlungszielen abgeglichen. „Auf tretende Abweichungen vom idealen Verlauf können somit frühzeitig erkannt und Therapien schnell angepasst werden“, erklärt der medizinische Teamleiter Prof. Dominik Michalski, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik

für Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Zu den Neuerungen gehört auch die sektorenübergreifende und systematische Erfassung von Gesundheitsdaten, die dann mit modernen Technologien wie dem maschinellen Lernen verarbeitet werden, um sie an-

schließend auswerten zu können“, ergänzt der technische Teamleiter Dr. Stefan Franke, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Innovation Center Computer Assisted Surgery (ICCAS) der Universität Leipzig. So können nicht nur die Betroffenen besser behandelt werden, pa-

rallel dazu wird auch die medizinische Qualitätssicherung weiterentwickelt. Darüber hinaus ist eine klinische Machbarkeitsstudie vorgesehen, mit der die praktische Anwendbarkeit der entwickelten DaDriv-StAC-Plattform überprüft werden soll.

Im interdisziplinären Team arbeiten Institutsdirektor Prof. Thomas Neumuth und Dr. Stefan Franke vom ICCAS zusammen mit Prof. Dominik Michalski von der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikum Leipzig sowie Julian Charisius von der Firma Actimi. Darüber hinaus sind Dr. Markus Wagner von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Prof. Markus Bleckwenn und Dr. Stefan Lippmann vom Institut für Allgemeinmedizin der Universität Leipzig sowie Lukas Oremek von der Firma Apoplex Medical Technologies beteiligt. Das Vorhaben wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt für drei Jahre gefördert und vom VDI Technologiezentrum GmbH als Projektträger begleitet. Rund 360.000 Euro fließen an die Universitätsmedizin Leipzig. *UML*



Prof. Dominik Michalski erhofft sich von dem innovativen Verbundprojekt DaDriv-StAC weitere Verbesserungen bei der Nachsorge von Schlaganfallpatient:innen.

Foto: Stefan Straube

Hohe Auszeichnung für Leipziger Spitzen-Urologen

Prof. Jens-Uwe Stolzenburg erhält Felix Martin Oberländer-Preis für herausragende Verdienste bei der internationalen Fort- und Weiterbildung in der Urologie

■ Auf dem 77. Urologenkongress in Hamburg erhielt Prof. Jens-Uwe Stolzenburg den Felix Martin Oberländer-Preis, eine der höchsten Auszeichnungen der Deutschen Urologischen Gesellschaft (DGU). Dem Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) wurde diese Ehrung für seine herausragenden Leistungen und besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Fort- und Weiterbildung von internationalem medizinischem Fachpersonal in der Urologie zuteil.

Wie die Jury des Felix Martin Oberländer-Preises in ihrer Laudatio anlässlich der Preisverleihung betonte, soll mit dem Preis vor allem Prof. Stolzenburgs außerordentliches Engagement bei der Gestaltung und Leitung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zur Laparoskopie und zur roboterassistierten Chirurgie gewürdigt werden. Bei der Laparoskopie handelt es sich um eine minimalinvasive Untersuchungs- beziehungsweise Operationsmethode, bei der der Bauchraum mithilfe eines speziellen Endoskops mit Kamera und Lichtquelle betrachtet und operiert wird. Dadurch lassen sich Operationswunden auf ein Mindestmaß reduzieren, was den anschließenden Heilungsprozess beschleunigen kann. Die Jury hob das hohe wissenschaftliche Niveau und den starken Praxisbezug der von Prof. Stolzenburg organisierten interaktiven Operationskurse und Seminare hervor, darunter beispielsweise die alljährlich stattfindende Masterclass für die robotische Zystektomie (Blasenentfernung)

Foto: privat



Prof. Jens-Uwe Stolzenburg mit der Urkunde des Felix Martin Oberländer-Preises 2025.

und Nierenchirurgie. Das von ihm entwickelte „modular surgical training“ wird heute weltweit bei der Ausbildung zum roboterassistierten Operieren genutzt. „Wenn ich heute auf die vielen Veranstaltungen zurückblicke, deren inhaltliche Konzepte wir zum Teil selbst entwickelt und in die wir neben unserer eigentlichen Tätigkeit viel Zeit, Kraft und Energie investiert haben, erfüllt mich das mit Stolz und Freude. Ich betrachte die Preisverleihung daher auch als Anerkennung dieser Arbeit, mit der wir die roboterassistierte Chirurgie in vielen Ländern der Welt einen guten Schritt vorangebracht haben“, so der 60-Jährige, dessen Karriere einst als Hilfspfleger am UKL begann und der seit mittlerweile

18 Jahren dort Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie ist.

Weltweit anerkannter Operateur und Pionier in seinem Fachgebiet

Hervorgehoben wurde außerdem der wissenschaftliche Beitrag von Prof. Jens-Uwe Stolzenburg bei der Gestaltung des Übergangs von der konventionellen zur roboterassistierten Laparoskopie. In beiden Bereichen habe er sich als weltweit anerkannter Operateur und Pionier etabliert und durch eine Vielzahl an Publikationen und internationalen Live-Operationen mit besonderem Bezug zur Fort- und Weiterbildung sowie durch zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften und Lehrbüchern ein hohes internationales Renommee gewonnen. So erhielt Prof. Jens-Uwe Stolzenburg mehrere Ehrendoktorwürden und hochrangige internationale Auszeichnungen. Beispielsweise verliehen ihm das Royal College of Surgeons of Edinburgh (2007), das Royal College of Surgeons of England (2010) und das Royal College of Physicians and Surgeons of Glasgow (2014) das „Fellowship by Election“ für seine Verdienste um die Aus- und Weiterbildung von Ärzt:innen und Student:innen in der minimal-invasiven Chirurgie – als erster Arzt überhaupt erhielt er diese drei Auszeichnungen.

80. DGU-Kongress findet 2028 in Leipzig statt

Darüber hinaus wurde der Leipziger Spitzenurologe in den Vorstand der Deutschen Urologischen Gesellschaft gewählt. „Hier

möchte ich meine fachliche Expertise einbringen, aber auch meine Erfahrungen aus meiner langjährigen Leipziger Tätigkeit beisteuern“, sagt Prof. Stolzenburg. „Insofern freue ich mich, dass mit meiner Wahl auch die Repräsentanz ostdeutscher Vertreter in diesem wichtigen Gremium gestärkt wurde.“

Damit verbunden fiel die Entscheidung für Leipzig als Austragungsort des 80. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Urologie im Jahr 2028. Als künftiger Präsident der Gesellschaft wird Prof. Stolzenburg in die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses maßgeblich eingebunden sein. Auf diesen Höhepunkt in seiner beruflichen Tätigkeit freut er sich besonders: „Ich bin sehr dankbar, dass mir die Ehre zuteil wird, in drei Jahren als Präsident der DGU diesen großen wissenschaftlich-medizinischen Kongress in meiner Heimatstadt Leipzig ausrichten zu können. Immerhin handelt es sich dabei um den weltweit drittgrößten Urologie-Kongress mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen deutschsprachigen Ländern, was auch den Ruf Leipzigs als Austragungsort bedeutender wissenschaftlicher Veranstaltungen weiter stärken wird.“

Der nach dem Dresdner Urologen Felix Martin Oberländer (1851–1915) benannte Preis wird an besonders aktive Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Urologie vergeben. Er ist mit 5000 Euro dotiert. Felix Martin Oberländer hatte zu seinen Lebzeiten großen Anteil an der Emanzipation der Urologie zu einer eigenständigen Fachdisziplin. Darüber hinaus erwarb er sich Verdienste um die Infektiologie und Endoskopie in der Urologie. Jörn Glasner

Neues aus der Rheumatologie

Rheumazentrum am UKL lädt zu einem Gesprächsforum anlässlich des Weltrheumatages ein

■ Unter dem Motto „Neues aus der Rheumatologie“ findet am 22. Oktober 2025 ein Gesprächsforum für Ärzt:innen und Patient:innen statt. Anlass der Veranstaltung unter der Leitung des Rheumazentrums am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist der Weltrheumatag 2025, der alljährlich am 12. Oktober begangen wird.

Die wissenschaftliche Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen der beiden Sprecher des Rheumazentrums am Universitätsklinikum Leipzig – Prof. Christoph Baerwald, von 1999 bis September 2022 Leiter des Bereiches Rheumatologie am UKL, und Dr. Wolfram Seidel, Präsident der Rheuma-Liga Sachsen. Nachdem Dr. Seidel um 18:15 Uhr die Gäste des Gesprächsforums begrüßt hat, beginnt das Programm mit dem ersten Vortrag: Prof. Gernot Keyßer, Leiter des Arbeits-

bereiches Rheumatologie am Universitätsklinikum Halle/Saale spricht über die Rolle der Komplementärmedizin beziehungsweise Alternativmedizin in der Rheumatologie. Daran anschließend geht es um die Schuh- und Einlagenversorgung bei Rheumapatient:innen. Zu diesem Thema informiert Senta Petters von der Schuh Petters GmbH aus Gera. Den abschließenden Vortrag hält Dr. Christine Seyfert, Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie an den Kliniken Erlabrunn zur stationären rheumatologischen Komplextherapie. In der darauf folgenden rund halbstündigen Diskussion können die Teilnehmer:innen der Veranstaltung Fragen zur Behandlung rheumatischer Erkrankungen an die Referent:innen stellen. Das Gesprächsforum wird flankiert durch eine Ausstellung von Selbsthilfegruppen, Rehaeinrichtungen, Orthopädietechnikern sowie Industrieausstellern, die Produkte

und Dienstleistungen bei rheumatischen Erkrankungen anbieten. Im Foyer vor dem Hörsaal informieren sie an Ständen über Möglichkeiten der Ernährung, Physiotherapie, Rehabilitation und Orthopädietechnik und stehen Interessierten bereits ab 17:30 Uhr für Gespräche zur Verfügung. Der Weltrheumatag ist ein weltweiter Aktionstag, der jährlich am 12. Oktober stattfindet, um auf die über 100 verschiedenen rheumatischen Erkrankungen aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Unter dem Motto „We like to move it“ ruft die Deutsche Rheuma-Liga in diesem Jahr speziell dazu auf, die Gelenke in Bewegung zu halten und setzt sich in diesem Zusammenhang für die Förderung von Bewegung und eine aktive Lebensweise ein. Zugleich bringt sie die Anliegen von Rheumapatient:innen bei Ärzt:innen, Politik und Krankenkassen vor. Jörn Glasner



Symbolfoto: Fotolia/ag visuell

Gesprächsforum zum Weltrheumatag

Mittwoch, 22. Oktober 2025,
ab 18.15 Uhr
Hörsaal des Operativen Zentrums
Haus 4, Liebigstraße 20 in 04103 Leipzig

„Patientensicherheit von Kind an – eine Investition fürs Leben“

Maximale Präzision dank robotergestützter Kinderchirurgie am UKL

■ Nicht nur am „Welttag der Patientensicherheit“, der seit 2019 immer am 17. September begangen wird, rückt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) die Sicherheit seiner jüngsten Patient:innen in den Fokus. Dabei wird deutlich, wie moderne Technik die Sicherheit von Eingriffen bei Kindern entscheidend erhöht: Durch den konsequenten Einsatz roboterassistierter Operationssysteme können Eingriffe mit höchster Präzision, minimal-invasiv und damit besonders schonend durchgeführt werden.

Mit inzwischen über 140 solcher Eingriffe in den vergangenen vier Jahren nimmt die Kinderchirurgie des UKL bundesweit eine Spitzenstellung ein – keine andere kinderchirurgische Klinik in Deutschland verfügt über vergleichbare Erfahrungen. Im Robotischen Zentrum des UKL sind mittlerweile täglich drei „da Vinci“-Operationssysteme im Einsatz, die auch bei den kleinsten Patient:innen maximale Präzision ermöglichen. Das Team um Prof. Martin Lacher,

Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL, nutzt diese Technologie seit 2021 besonders in der Kinder-Urologie und bei viszeralkirurgischen rekonstruktiven Eingriffen, bei denen feine Strukturen genäht werden müssen. Die roboterassistierte Technik erlaubt millimetergenaue Bewegungen, eine hochauflösende dreidimensionale Sicht und die Nutzung besonders feiner Instrumente. So lassen sich Operationen in der engen Anatomie des kindlichen Bauchraums sicherer durchführen, das Gewebe wird schonender präpariert, Komplikationen treten seltener auf und die Genesung der Kinder verläuft schneller.

Jüngster Patient war erst 13 Monate alt

„Minimal-invasive Operationen bei Kindern fordern die Operierenden häufig in besonderer Weise“, erklärt Prof. Martin Lacher. „Das liegt daran, dass der kindliche Körper und damit der OP-Raum im Bauch nun einmal um ein Vielfaches kleiner ist als der bei Erwachsenen.“ Der bisher jüngste mittels Roboterunterstützung am UKL operierte Patient war

Roboterassistierte Operationen bei Kindern steigern die Sicherheit der Eingriffe, wissen die Kinderchirurg:innen des UKL aus Erfahrung.



Foto: Stefan Straube

erst 13 Monate alt und wog nur fünf Kilogramm. Gerade in der Kinderchirurgie sei daher absolute Präzision entscheidend. „Mit Hilfe der OP-Roboter können wir selbst bei unseren kleinsten Patienten Eingriffe auf höchstem Sicherheitsniveau durchführen. Das bedeutet weniger Belastung, schnellere Heilung und vor allem eine sichere Versorgung von Anfang an“, betont Prof. Martin Lacher. Um diese Kompetenz langfristig zu bündeln, hat das UKL im Frühjahr 2021 das „Zentrum für roboterassistierte und navigierte Chirurgie“ etabliert. Dort arbeiten Expert:innen aus verschiedenen chirurgischen Disziplinen eng zusammen, um innovative Verfahren sicher in die klinische Routine zu überführen. Das Ziel: Patientensicherheit von Beginn an zu garantieren und durch Innovation die Versorgung kontinuierlich zu verbessern.

„Wir werden zusammen mit den anderen Kliniken im Zentrum für roboterassistierte und navigierte Chirurgie unsere Erfahrung konsequent weiter ausbauen – mit dem Ziel, noch mehr Kindern Zugang zu dieser sicheren und modernen Technik zu ermöglichen“, so Prof. Lacher abschließend.

Helena Reinhardt

Noche de la Vida: Spende Blut und feiere das Leben!

UKL-Blutbank lädt am 25. Oktober zum Blutspenden in besonderem Ambiente ein

■ Wo lässt sich das Leben besser feiern als dort, wo es täglich gerettet wird? Am Samstag, dem 25. Oktober 2025, lädt die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) von 16 bis 22 Uhr zur Noche de la Vida ein. Mit diesem besonderen Blutspendeabend möchte das Team neue Spender:innen gewinnen und zugleich die Bedeutung der Blutversorgung am UKL hervorheben.

Während der gesamten Veranstaltung ist die Blutspende möglich, und wer an diesem Abend tatsächlich spendet, kann zusätzlich etwas gewinnen: Unter allen Spender:innen werden zehnmal zwei Karten für eine Gruseltour durch Leipzig sowie zwei Grusel-Adventskalender von Gruseltour Leipzig verlost. Die traditionsreiche Blutbank in der Johannisallee 32 (Haus 8) verwandelt sich dafür in eine farbenfrohe Casa mit Licht, Blumen und Elementen des Día de los Muertos.

Mit frischen Ideen das Leben feiern

„Jede Blutspende trägt zur Rettung eines Menschenlebens bei. Mit unserem Noche de la Vida-Event feiern wir das Leben, das unsere Blutspenderinnen und Blutspender immer wieder schwerkranken Menschen schenken“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. Sein Team sucht stets nach neuen We-

gen, Menschen für die Blutspende zu begeistern. Schon die beliebten „Vampirnächte“, die von 2010 bis 2019 jährlich mit großem Erfolg stattfanden, verbanden die Blutspende mit Erlebnis und Begegnung. „Daran knüpft nun die Noche de la Vida als neue Idee an, mit der wir gemeinsam mit unseren Spenderinnen und Spendern den Blick bewusst auf das Leben richten“, so Reinhard Henschler.

Kooperation mit Kulturverein

Das Event ist angelehnt an den mexikanischen Día de los Muertos – den Tag, an dem das Leben gefeiert und zugleich der Verstorbenen gedacht wird. Partner ist Calaca e. V., ein interdisziplinärer Kulturverein, der seit 1995 das Mexikanische Totenfest in Berlin gestaltet und mit künstlerischen Formaten wie Theater, Musik und Workshops interkulturellen Austausch fördert. Gemeinsam mit der UKL-Blutbank wird das Thema mit Fokus auf Lebensfreude, Dankbarkeit und Gemein-

schaft respektvoll und inhaltlich fundiert umgesetzt.

Licht, Farbe und Leben in der Blutbank

„Unsere Blutbank verwandelt sich an diesem Tag in eine farbenfrohe Kulisse aus Licht, Blumen und leuchtenden Dekorationen. Besucherinnen und Besucher erwartet eine besondere Atmosphäre mit mexikanischem Streetfood, einer leuchtenden Fotoecke und vielen Details, die das Thema lebendig werden lassen“, beschreibt Prof. Henschler das Konzept. Kinder-

schminken und eine Bastelstrecke werden angeboten, im hauseigenen Kino läuft der Animationsfilm „Coco – Lebendiger als das Leben“, der das Thema Erinnerung und Familie auf besondere Weise aufgreift. Kinder, die in passender Kostümierung erscheinen, erhalten darüber hinaus eine kleine Überraschung. „Unser Angebot

richtet sich ausdrücklich an Familien und Interessierte. Während Eltern Blut spenden, können Kinder an Wissens- und Mitmachstationen spielerisch mehr über das Blut, die Arbeit in der Blutbank und die Tradition des Día de los Muertos erfahren“, ergänzt der Blutbank-Chef.

Führungen mit Blick hinter die Kulissen

Auch für Erwachsene gibt es spannende Einblicke: Führungen durch die Blutbank ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen des über 90 Jahre alten Instituts. „Wir wollen zeigen, dass Blutspende mehr ist als ein medizinischer Vorgang“, betont Prof. Henschler. „Sie verbindet Menschen, schenkt Hoffnung und rettet Leben.“

Informationen zur Blutspende

Die Blutspende ist während der gesamten Veranstaltung möglich. Spender:innen ab 18 Jahren mit einem Mindestgewicht von 50 Kilogramm bringen bitte ihren gültigen Personalausweis mit. Vor der Spende ist es wichtig, ausreichend getrunken und gegessen zu haben.

Anja Grießer

Informationen zur Blutspende am UKL gibt es telefonisch unter 0341/97 25393 oder online unter www.blutbank-leipzig.de.



Aktenzeichen 3D ... gelöst! – Gescanntes Schädelimplantat führte auf die richtige Spur

Innovative Technik und interdisziplinäre Kooperation am UKL halfen entscheidend bei Aufklärung der Identität einer unbekannten verstorbenen Person.

■ Bei der Aufklärung unklarer Todesfälle erhält die Staatsanwaltschaft regelmäßig Unterstützung durch das Institut für Rechtsmedizin an der Universität Leipzig. Dies ist an sich nichts Ungewöhnliches. Diesmal half den Rechtsmediziner:innen jedoch eine innovative Methode auf die richtige Spur: Mithilfe eines neuen 3D-Scanners, der an der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie zum Einsatz kommt, gelang es erstmals, über die Bestimmung der Herkunft eines Schädelimplantats die Identität einer unbekannten Leiche herauszufinden.

Geht es um die Ermittlung der Identität einer unbekannten verstorbenen Person, kommt es darauf an, individuelle Eigenheiten zu identifizieren, anhand derer sich weitere Rückschlüsse ziehen lassen. Im vorliegenden Fall war es ein besonderes Implantat, das der verstorbenen Person in den Schädel eingesetzt worden war – und sich letztendlich als Schlüssel zur Lösung des Falls erweisen sollte.

Gute Kontakte zwischen Rechtsmedizin und Neurochirurgie

Als Prof. Jan Dreßler, Direktor des Institutes für Rechtsmedizin, und seine Kollegen, die Oberärzte Dr. Carsten Babian und Dr. Christian König, von der Staatsanwaltschaft Leipzig den Auftrag erhielten, bei der Identitätsfeststellung einer unbekannten Toten mitzuwirken, lag es für sie angesichts der Spezifik dieses besonderen Falls nahe, die bestehenden guten Kontakte zur Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums Leipzig zu nutzen. Die Idee war, dass patientenspezifische Anfertigungen wie das Schädelimplantat laut Medizinprodukteverordnung vom Hersteller dokumentiert werden müssen und sich somit auch später noch eindeutig einer bestimmten Person zuordnen lassen.

Zwischen beiden Institutionen besteht schon seit längerer Zeit eine enge Zusammenarbeit und ein wechselseitiger Austausch. So nutzen die Neurochirurgie-Experten beispielsweise das Computertomografie-System der Rechtsmedizin für ihre Forschungsaufgaben. „Im Fall der Identifikation des patientenspezifischen Schädelimplantats waren wir froh, dass wir die Kollegen hier mit unserer Expertise auf dem Gebiet des 3D-Scans und des 3D-Drucks unterstützen konnten“, sagt PD Dr. Ronny Grunert, neben Klinikdirektor Prof. Dirk Winkler einer der Leiter des 3D-Druck Forschungslabors LEGEND an der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie. Der Forschungsschwerpunkt von LEGEND (LEipzig NeurosurGical 3D REsearch aNd Development Center) liegt in 3D-Anwendungen für die Personalisier-



Prof. Dirk Winkler, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Katharina Scheidt, wissenschaftliche Mitarbeiterin, und Oberarzt Dr. Christian König (v. l.) betrachten das zu untersuchende Schädelimplantat.

Foto: Stefan Straube

te Chirurgie. Dies umfasst die Entwicklungen modernster Augmented-/Mixed-Reality-Anwendungen für Planung und intraoperative Navigation komplexer Operationen. Der zweite Schwerpunkt des Labors ist die Entwicklung und Fertigung patientenspezifischer Instrumente und Implantate unter Nutzung verschiedener 3D-Druck Technologien.

Suche brachte schnellen Erfolg

Solcherart ausgestattet mit modernsten technischen Geräten zum 3D-Druck beziehungsweise 3D-Scan und der dazugehörigen Expertise nahm sich Katharina Scheidt, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des UKL, der Sache an. Und tatsächlich stellte sich heraus, dass das Implantat mit höchster Wahrscheinlichkeit aus dem Kunststoff Polyetheretherketon – abgekürzt PEEK – besteht und an einem 3D-Drucker hergestellt worden war. PEEK-Implantate werden unter anderem zur Rekonstruktion von Knochendefekten im Gesichtsschädel verwendet, so beispielsweise nach Unfällen oder nach der Entfernung von Tumoren. Da Implantate aus diesem Material am UKL selbst nicht hergestellt werden, begab sich die 3D-Expertin auf die Suche nach dem potenziellen Hersteller. Und siehe da: Nach nur einem Tag war Katharina Scheidt bereits fündig geworden – bei der 3di GmbH, einem Produzenten patienten-

spezifischer Implantate aus Jena. „Aufällig waren die typischen Zwei-Gruppen-Muster der Perforationen an dem Implantat“, beschrieb die wissenschaftliche Mitarbeiterin ihren „Fahndungserfolg“. Anschließend kam der 3D-Scanner zum



Im Fall der Identifikation des patientenspezifischen Schädelimplantats waren wir froh, dass wir die Kollegen hier mit unserer Expertise auf dem Gebiet des 3D-Scans und des 3D-Drucks unterstützen konnten.

PD Dr. Ronny Grunert

Einer der Leiter des 3D-Druck Forschungslabors LEGEND an der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie

Einsatz. „Mit seiner Hilfe erzeugten wir im Forschungslabor von dem Implantat ein virtuelles 3D-Modell, daraus eine OBJ-Datei – ein weit verbreitetes Format für 3D-Modelle – und schickten es an das Institut für Rechtsmedizin.“

Abwechslung neben dem Tagesgeschäft

Oberarzt Dr. Babian leitete diese Datei umgehend an die 3di GmbH weiter – verbunden mit der Bitte, ob der Medizintechnik-Anbieter einen Abgleich mit den in seiner Datenbank vorhandenen Implantaten vornehmen könne. Diese Suche ergab dann auch prompt einen Treffer. Da patientenspezifische Implantate über die Krankenkasse abgerechnet werden, war es anschließend ein Leichtes, den Namen der seinerzeit damit versorgten Person herauszufinden. Schlussendlich konnte das Unternehmen, das im Übrigen vor 25 Jahren aus einem Forschungsprojekt des Universitätsklinikums Jena und der Friedrich-Schiller-Universität hervorgegangen war, die Staatsanwaltschaft Leipzig über die Identität der unbekannten Leiche informieren. Dank modernster technischer Ausstattung und enger interdisziplinärer Zusammenarbeit innerhalb der Leipziger Universitätsmedizin war der Fall gelöst! „Für uns war es eine spannende Abwechslung neben unseren täglichen Aufgaben“, resümiert Dr. Grunert und weist noch auf einen interessanten Nebenaspekt hin: „Vor zwei Jahren besuchte uns der bekannte Kriminalbiologe und Autor Dr. Mark Benecke. Damals besprachen wir unter anderem die Möglichkeit, mit Hilfe von 3D-Scans die Identität unbekannter Kriminalitätsoffer zu ermitteln. Er fand diese Idee sehr interessant. Ich finde es bemerkenswert, dass dieser Fall nun tatsächlich eingetreten ist.“

Jörn Glasner

Bilanz nach einem Jahrzehnt: „Sicherere Medikamentenanwendungen für unsere Patient:innen“

Zentrum für Arzneimittelsicherheit begeht Jubiläum – Besonderes Kooperationsprojekt von UKL und Universität

■ Vor zehn Jahren startete das Leipziger Zentrum für Arzneimittelsicherheit (ZAMS) als besonderes Kooperationsprojekt von Universität und Universitätsklinikum: In einem bundesweit in dieser Form bislang einmaligen Zentrum rückten Pharmazie und Klinikumsapothek zusammen, um gemeinsam Risiken in der Anwendung von Arzneimitteln zu verringern. Das Ziel: Ärzt:innen und Apotheker:innen besser zu beraten und Patient:innen so vor unerwünschten Effekten zu bewahren.

„Das Besondere am ZAMS ist die enge Verzahnung einer universitären Klinikumsapothek mit dem Institut für Pharmazie als forschender und lehrender Einrichtung“, beschreibt es Prof. Thilo Bertsche, Forschungsdirektor des Zentrums und Leiter der Abteilung für Klinische Pharmazie. „Auf diese Weise können wir unsere Maßnahmen am Patientenbett wissenschaftlich begleiten und deren Erfolg überprüfen“, ergänzt Dr. Yvonne Remane. Sie leitet die Apotheke am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), ist Direktorin des ZAMS für die Patientenversorgung und blickt zusammen mit Prof. Bertsche in den vergangenen zehn Jahren auf eine Vielzahl erfolgreicher Projekte zurück, die ohne das Zentrum so nicht denkbar gewesen wären. „Dazu gehört unter anderem die Etablierung klinischer Pharmazeut:innen am UKL, die mehr und mehr flächendeckend als Stationsapotheker:innen gemeinsam mit den Ärzt:innen am Krankenbett stehen und die Medikation der Patient:innen begleiten“, so Dr. Remane. Im Klinikum müssen die Mediziner:innen die akute Erkrankung und den Einsatz oft mehrerer Arzneimittel gleichzeitig berücksichtigen. Gerade unter dem Aspekt unerwünschter Nebenwirkungen und möglicher Kontraindikationen kommt der genauen und ständigen Kontrolle aller verordneten Arzneimittel eine große Rolle zu. Der Einsatz der Kolleg:innen direkt vor Ort hat sich dabei enorm bewährt: Ärzt:innen und Pflegekräfte werden entlastet und unterstützt; Medikationsfehlern und Wechselwirkungen wird effektiv vorgebeugt, zum unmittelbaren Nutzen der Patient:innen.

Innovative Konzepte in die Breite tragen

„Diese Effekte sind so gut belegt, dass wir oft von Lehrkrankenhäusern in unserem Netzwerk darauf angesprochen werden, diese ebenfalls bei der Umsetzung dieser Idee zu unterstützen“, beschreibt Prof. Bertsche. Die Übertragung innovativer Konzepte in die Breite auch jenseits eines Universitätsklinikums ist eine der Aufgaben, die sich das Zentrum auf die Fahnen geschrieben hat. Mit mehr als 140 Publikationen, in denen die Ergebnisse der hier durchgeführten Studien wissenschaftlich fundiert beschrieben werden, belegt das Zentrum nachhaltig



Foto: Stefan Straube

Prof. Thilo Bertsche und Dr. Yvonne Remane blicken auf zahlreiche erfolgreiche Projekte zurück, die im Rahmen des ZAMS im Verlauf der vergangenen zehn Jahre realisiert werden konnten.

die Erfolge seiner Arbeit. So gaben die Ergebnisse einer Studie den Ausschlag dafür, dass die individuell anzufertigenden Medikamente für die Frühchen, die auf der Neonatologie am Uniklinikum Leipzig behandelt werden, von den Apotheker:innen inzwischen bedarfsgerecht direkt auf Station hergestellt werden. „Die Zubereitung von Misch-Infusionslösungen für Frühgeborene ist komplex und herausfordernd – aufgrund der geringen Dosierung, die zudem regelmäßig dem Entwicklungsstand angepasst werden muss“, erklärt Dr. Yvonne Remane. Diese Tätigkeit, die anfällig für Dosierungsfehler ist, wurde bei akut benötigten Infusionen zuvor von den Pflegekräften direkt auf Sta-

„
Medikamente sind starke Mittel zur Behandlung von Erkrankungen, müssen aber immer mit Blick auf Nutzen und Risiken eingesetzt werden.“

Prof. Christoph Josten
Medizinischer Vorstand des UKL

tion vorgenommen. Inzwischen erfolgt dies seit mehreren Jahren durch das speziell ausgebildete Personal der Krankenhausapothek, was nicht nur die Pflegekräfte entlastet, sondern auch die Sicherheit für die kleinsten Patient:innen erhöht.

Unerwünschte Arzneimittelwirkungen minimieren

Ein Beispiel mehr für die große Bedeutung der Arzneimittelsicherheit auch im Bereich der Anwendungen und Therapien, der sich das ZAMS verschrieben hat. „Medikamente sind starke Mittel zur Behandlung von Erkrankungen, müssen aber immer mit Blick auf Nutzen und Risiken eingesetzt werden“, ergänzt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Wenn wir bedenken, dass viele unerwünschte Arzneimittelwirkungen vermeidbar sind und verhindert werden könnten, wird deutlich, welche Bedeutung der Arbeit unserer Apotheke und des ZAMS insgesamt zukommt.“

Das sei insofern bemerkenswert, da die sehr aktive Arbeit des ZAMS aufgrund fehlender gesonderter Mittel oder dafür zur Verfügung stehender personeller Ressourcen von allen Beteiligten zusätzlich zu den eigentlichen Aufgaben geleistet wird. „Die Erfolge des ZAMS verdanken wir dem großen Engagement der Beteiligten sowohl in der Klinikumsapothek als auch im Institut für Pharmazie“, betont Prof. Josten und hofft: „Lassen Sie damit nicht nach, im Interesse unserer Patient:innen, in der Hoffnung, dass dieses Engagement künftig auch entsprechend honoriert wird.“

Helena Reinhardt



Anlässlich der Festveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen des ZAMS übermittelte der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, eine Videobotschaft, in der er das ZAMS als herausragendes Beispiel für eine gelungene Kooperation von Wissenschaft und klinischer Praxis würdigte.

Foto: Stefan Straube

Neue Erkenntnisse zur Rolle des Kleinhirns bei spinaler Muskelatrophie

Aktuelle Studie liefert Erklärungsansätze für anhaltende motorische Einschränkungen und neu auftretende Probleme trotz Therapie

■ Die spinale Muskelatrophie beeinträchtigt alle Muskeln des Körpers. Sie galt lange Zeit als eine Erkrankung, die ausschließlich durch den Verlust von Nervenzellen im Rückenmark verursacht wird. Ein Forschungsteam des Carl-Ludwig-Instituts für Physiologie der Universität Leipzig konnte nun zeigen, dass zudem das Kleinhirn, das für die Bewegungskoordination wichtig ist, aber auch soziale und kognitive Prozesse beeinflusst, eine Rolle bei der Entstehung der spinalen Muskelatrophie spielt. Die Studie wurde im Journal „Brain“ veröffentlicht.

Die spinale Muskelatrophie ist eine seltene, genetisch bedingte Erkrankung von Nervenzellen des Rückenmarks, die schon im Säuglingsalter auftreten kann. Die Erkrankung führt zu einem fortschreitenden Verlust von Muskelkraft. Betroffene leiden oft schon früh an Muskelschwäche sowie Schwierigkeiten bei Bewegung, Atmung und Schlucken. Durch den medizinischen Fortschritt stehen mittlerweile Therapien zur Verfügung, die das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen. Dennoch bleiben motorische Einschränkungen bestehen, und es treten zunehmend kognitive und soziale Auffälligkeiten auf. Die spinale Muskelatrophie wurde lange Zeit ausschließlich als eine Erkrankung der Moto-

neurone verstanden, bei der jene Nervenzellen ihre Funktion verlieren, die direkt für die Ansteuerung der Muskulatur verantwortlich sind. In den vergangenen Jahren konnten Wissenschaftler:innen zeigen, dass auch andere Nervenzellen im Rückenmark, die die Muskulatur nicht direkt steuern, zur Krankheit beitragen. Basierend auf diesen Ergebnissen haben Forscher:innen des Carl-Ludwig-Instituts für Physiologie nun untersucht, ob weitere Regionen des Nervensystems an der Entstehung der spinalen Muskelatrophie beteiligt sind.

In der aktuellen Studie fanden sie heraus, dass auch das Kleinhirn zur Krankheitsentstehung beiträgt. „Unsere Ergebnisse verdeutlichen, dass das Kleinhirn nicht nur von der Krankheit betroffen, sondern ein eigenständiger Treiber der Symptome ist. Damit liefern die aktuellen Befunde eine mögliche Erklärung für die anhaltenden motorischen Einschränkungen und die neu auftretenden sozialen sowie kognitiven Probleme von Patient:innen trotz moderner Therapien“, sagt Dr. Christian Simon, Leiter der Studie und Wissenschaftler an der Medizinischen Fakultät.

Zentrale Nerven des Kleinhirns geschädigt

Bei den Untersuchungen konnten die Leipziger Forscher:innen nachweisen, dass Purkin-

je-Zellen – zentrale Nervenzellen des Kleinhirns – bei spinaler Muskelatrophie geschädigt werden. Ursache ist die Aktivierung eines bestimmten Signalwegs, der zum Zelltod und zu erheblichen Störungen in den Netzwerken des Kleinhirns führt. Die Folgen zeigten sich im Mausmodell: Tiere mit spinaler Muskelatrophie wiesen neben motorischen Beeinträchtigungen auch eine deutlich verringerte kommunikative Aktivität auf, die sich in reduzierten Ultraschallvokalisationen äußerte, also hochfrequenten Lauten, mit denen Mäuse normalerweise kommunizieren. Durch die gezielte Wiederherstellung des fehlenden Proteins in den Purkinje-Zellen konnten sowohl die motorischen als auch sozialen Defizite teilweise verbessert werden. Das Carl-Ludwig-Institut für Physiologie verfügt über eine ausgewiesene Expertise in der Kleinhirnhypothese. Für die aktuellen Untersuchungen wurden hochauflösende Bildgebung und Patch-Clamp-Messungen an Kleinhirnschnitten von Mäusen genutzt. Zusätzlich setzten die Leipziger Wissenschaftler:innen virale Vektoren ein, um die Genexpression der Mäuse gezielt zu manipulieren. Eine Besonderheit der wissenschaftlichen Arbeit: Drei der vier Erstautor:innen sind Studierende der Humanmedizin und haben im Rahmen ihrer Promotionsarbeit zu dieser Publikation beigetragen. Sie wurden dabei



Erstautor:innen und Leiter der Studie an der Medizinischen Fakultät (v. l. n. r., oben): Florian Gerstner, Dr. Christian Simon, Christian Menedo, unten: Sandra Wittig, Sayan Ruwald.

Foto: Dr. Beatriz Blanco Redondo

teilweise durch Promotionsstipendien der Medizinischen Fakultät gefördert. Internationale Kooperationen mit der Columbia University, der Johns Hopkins University und der Universität Ulm haben das Projekt maßgeblich unterstützt.

„Unsere Forschung liefert eine wichtige Basis für weitere Studien, die die Veränderungen im Kleinhirn bei spinaler Muskelatrophie in größeren Gruppen von Patient:innen untersuchen sollen. Als nächsten Schritt wollen wir vorhandene Therapien an unseren Mausmodellen testen, um zu prüfen, ob sich die Veränderungen im Kleinhirn und die damit verbundenen sozialen Symptome bei der Erkrankung verbessern lassen“, erklärt Dr. Simon.

Anne Grimm

Weitere Informationen:

Dr. Christian Simon

Christian.Simon@medizin.uni-leipzig.de

Gedenkfeier und Beisetzung für Gebeine von Roma

Mangelnde Informationen zur Herkunft machten Ahnenforschung unmöglich

■ Am 1. Oktober wurden erstmalig in Deutschland drei Gebeine von Roma beigesetzt, die vor rund 150 Jahren für rassistische Forschungszwecke gesammelt wurden. Die feierliche Gedenkveranstaltung initiierte und geleitete der Romano Sumnal – Verband der Roma und Sinti in Sachsen e. V. mit Unterstützung durch das Institut für Anatomie der Universität Leipzig. Die würdevolle Beisetzung fand auf dem Südfriedhof in Leipzig statt.

Das Institut für Anatomie beherbergt eine Schädelammlung, deren Ursprung im ausgehenden 19. Jahrhundert liegt und damals von verschiedenen Naturwissenschaftlern zusammengestellt wurde. Von den anfänglich 1500 Schädeln befinden sich aufgrund der Zerstörungen und Verluste durch die beiden Weltkriege noch rund 1200 Schädel im Institut. Viele stammen aus kolonialen Kontexten. Darüber hinaus ergab eine Recherche, dass sich unter ihnen drei Gebeine von Roma befanden.

„Die Beschaffung der Gebeine, ihre Weitergabe und ihre Ausnutzung, insbesondere für ideologisch getriebene und verfälschte For-

Foto: Swen Reichhold/Universität Leipzig



Der Trauerzug mit den symbolischen Särgen auf dem Weg zur Ruhestätte. Prof. Martin Gericke, Institut für Anatomie, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates deutscher Sinti und Roma, und Gjulner Sejdi, Vorsitzender von Romano Sumnal (v. l. n. r.).

schung, kann nicht als unbedacht oder naiv abgetan werden“, sagt Prof. Dr. Jens-Karl Eilers in Vertretung des Rektorats der Universität Leipzig. Der Prorektor weist in seiner Rede auf die positiven Entwicklungen hin: „Ein ganz besonderes Zeichen, dass sich Dinge zum Besseren wenden, ist die Arbeit am Institut für Anatomie der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.“ Prof. Dr. Martin Gericke, der die Provenienzforschung am Institut für Anatomie leitet, ergänzt: „Es ist für uns von großer Bedeutung, die Gebeine an ihre Herkunftsgesellschaften zurückzu-

geben. Im besten Falle kann es uns gelingen, im Hier und Jetzt etwas an dem Leid zu lindern, das vor langer Zeit begangen wurde.“ Der Naturwissenschaftler Emil Schmidt (1804–1876) hatte die Schädel zu seinen Lebzeiten vom niederländischen Mediziner Jan van der Hoeven (1801–1868) gekauft. Wie sie jedoch zu van der Hoeven gelangten, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sicher ist jedoch, dass die Gebeine über Generationen hinweg in verschiedenen Instituten aufbewahrt wurden. Im historischen Katalog von Emil Schmidt sind die drei Schädel in einem

Kapitel unter dem „Z“-Wort aufgeführt. Neben Abmessungen und Beschreibungen anatomischer Merkmale ist dort zu lesen, dass es sich bei den Verstorbenen um drei erwachsene Männer handelt: Bei der ersten Person ist Großwardein, das heutige Oradea, Rumänien, als Herkunft angegeben. Die Gebeine der zweiten circa 75 Jahre alten Person wurden im Jahr 1865 in einem Krankenhaus in Bukarest, Rumänien, entwendet. Über die Herkunft der dritten Person ist nur bekannt, dass ihre Gebeine durch die Plünderung eines Roma-Grabes angeeignet wurden. Mit diesen wenigen vorhandenen Informationen war eine Ahnenforschung unmöglich. Schlussendlich verständigten sich die Wissenschaftler:innen mit dem Verband der Roma und Sinti darauf, die Gebeine in Leipzig zu bestatten. An die Verstorbenen erinnert jetzt ein künstlerisch gestalteter Gedenkstein auf dem Areal der denkmalgeschützten Grabstätte der Leipziger Sinti-Familie Franz.

Anne Grimm

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Martin Gericke

Telefon: 0341/97 22055

martin.gericke@medizin.uni-leipzig.de

Entzündung bei lebensgefährlicher Fehlbildung der Baby-lunge

Neue Studie von Wissenschaftler:innen der UKL-Kinderchirurgie liefert Grundstein für neue Behandlungsansätze

■ Die angeborene Zwerchfellhernie ist eine gefährliche Fehlbildung der Lunge und des Zwerchfells, bei der knapp ein Drittel der betroffenen Babys an einer Unterentwicklung der Lungen stirbt. Bisher fehlt es an konkreten Ansätzen, diese Fehlentwicklung medikamentös zu behandeln.

Wissenschaftler:innen der Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Leipzig konnten in einer internationalen Studie zeigen, dass Entzündungszellen in den unterentwickelten Lungen von Kindern mit Zwerchfellbruch vor und nach der Geburt eine bisher unterschätzte Rolle spielen. Die Ergebnisse legen den Grundstein für potenzielle neue Behandlungsansätze und sind im renommierten „American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine“ veröffentlicht worden.

Vermehrte Entzündung als zentraler Treiber dieser schweren Fehlbildung

Die angeborene Zwerchfellhernie ist eine der tödlichsten Fehlbildungen für Neugeborene. Das Hauptproblem ist die unterentwickelte Lunge. Das Krankheitsbild umfasst zudem ein Loch im Zwerchfell, das von Kinderchirurg:innen korrigiert wird, indem sie es in der ersten Lebenswoche operativ verschließen.

Auch nach einer erfolgreichen Operation versterben Kinder mit Zwerchfellbruch jedoch häufig an der Unterentwicklung ihrer Lungen. Die sogenannte Lungenhypoplasie ist bisher therapeutisch kaum beeinflussbar. Forscher:innen der Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Leipzig wollten deshalb herausfinden, welche molekularen Mechanismen diese Fehlentwicklung verursachen – und ob sie gezielt behandelt werden könnten.

„In der aktuellen Studie konnten wir in menschlichen Lungen nachweisen, dass bestimmte Entzündungszellen – insbesondere Makrophagen – vor und nach der Geburt vermehrt auftreten. Das könnte die Entwicklung der Lungenstruktur, wie wir sie bei der angeborenen Zwerchfellhernie sehen, beeinflussen“, erklärt PD Dr. Richard Wagner, Leiter der Studie in Leipzig. „Zudem konnten wir einige Parallelen bei Entzündungsprozessen des Zwerchfellbruchs zwischen Tiermodellen und humanen Proben bestätigen – ein entscheidender Schritt, um potenziell künftige Therapien auf den Menschen zu übertragen“, sagt der Oberarzt und Forschungsgruppenleiter für Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Leipzig. Die aktuellen wissenschaftlichen Analysen zur Erkrankung des angeborenen Zwerchfellbruchs, die gemeinsam mit Forschenden in Mannheim, Paris, Winnipeg und Boston entstanden sind, zeigen, dass die entzündlichen Signalwege des Immunsystems überaktiviert sind. Auffällig war auch der sogenann-



Fotos: Colourbox, Stefan Straube

Die angeborene Zwerchfellhernie ist eine der tödlichsten Fehlbildungen für Neugeborene.



Die aktuellen Ergebnisse unserer Studie haben das Potenzial, eines Tages in neue Behandlungsansätze umgesetzt zu werden.

PD Dr. Richard Wagner

Oberarzt und Forschungsgruppenleiter für Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Leipzig

te Makrophagen-Migrationsfaktor, der mit Störungen im Lungenaufbau verbunden ist.

Studie gibt Hoffnung auf neue Behandlungsansätze

Für die Studie wurden moderne Forschungsmethoden eingesetzt, um mittels „Proteomics“-Technologie eine Vielzahl von Proteinen in den fötalen Lungen analysieren zu können. Außerdem wurden spezielle mikroskopische Färbungen und Zellmessmethoden angewandt. Die Ergebnisse sind mit bioinformatischen Instrumenten analysiert und mit Erkenntnissen aus einem Stammzellmodell und Tiermodellen verglichen worden. PD Dr. Jan-Hendrik Gosemann, geschäftsführender Oberarzt und Forschungsgruppenleiter in der Kinderchirurgie am UKL, hatte in einer vorherigen Studie bereits im Tierversuch nachgewiesen, dass sich in den Lungen ungeborener Ratten mit Zwerchfellhernie mehr Makrophagen finden lassen.

„Die aktuellen Ergebnisse unserer Studie haben das Potenzial, eines Tages in neue Behandlungsansätze umgesetzt zu werden. Wenn es gelingt, die vermehrte Entzündung während der Schwangerschaft gezielt zu bremsen, könnten wir womöglich die Lungenentwicklung fördern und so die Überlebenschancen und Lebensqualität betroffener Kinder verbessern. Die Hoffnung wäre, eine medikamentöse Zusatztherapie zu entwickeln, die vor der Geburt zur Anwendung kommt“, sagt PD Dr. Wagner.

Aufbau eines Forschungsprogramms

Um diesen Ansatz weiterzuverfolgen, arbeitet das Leipziger Team derzeit am Aufbau eines großen DFG-geförderten Forschungsprogramms. Geplant sind Tests verschiedener anti-entzündlicher Substanzen in Tiermodellen sowie an patienteneigenen Stammzellen, mit dem Ziel, langfristig klinische Studien zur pränatalen Behandlung vorzubereiten.

„Bisher handelt es sich bei unseren Studien noch um molekulare und zelluläre Beobachtungen. Aber unsere kontinuierliche Forschung und die daraus resultierenden Ergebnisse in vergangenen und aktuellen Publikationen sind gute Hinweise dafür, dass eine vermehrte Entzündung ein zentraler Treiber dieser schweren Fehlbildung ist“, betont Kinderchirurg PD Dr. Wagner. „Insbesondere freut mich auch, dass Katinka Sturm, Doktorandin in unserer Abteilung, eine Erstautorin bei dieser Arbeit ist – eine tolle Auszeichnung für eine so junge Wissenschaftlerin.“

Anne Grimm

Weitere Informationen

PD Dr. med. Richard Wagner
Telefon: 0341/97 26400
E-Mail: richard.wagner@medizin.uni-leipzig.de

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Blumenstrauss des Monats für das Team der Station E2.2



Foto: Stefan Straube

Ende September, draußen prasselt der Regen – und doch herrscht auf der Station E2.2 Gynäkologie / Gynäkologische Onkologie am UKL eine besondere Wärme. Patientin Regina Martin ist zurückgekehrt, um „Danke“ zu sagen. Im Juli war sie nach einer Brust-OP für drei Tage hier – kurz, aber intensiv genug, um ihr nachhaltiges Gefühl zu geben, gut aufgehoben zu sein.

„Ich war zwar nur kurze Zeit da, aber in dieser Zeit in hervorragender Obhut“, erzählt sie. Besonders Schwester Lydia habe ihr Halt gegeben: „Sie hat sich wunderbar um mich gekümmert und mich mit ihrer positiven, motivierenden Art gestützt.“

Beim Blumenstraußtermin konnte Schwester Lydia leider nicht dabei sein. Stellvertretend nahm das übrige Team freudvoll den großen bunten Strauß und die Pralinen entgegen, die Frau Martin mitgebracht hatte. Schon vor ihrem Aufenthalt auf der Station hatte Frau Martin im Brustzentrum des Universitätsklinikums Leipzig positive Erfahrungen gemacht. Gleich bei der Aufnahme erlebte sie eine klare und empathische

Aufklärung, „die mir viel Angst genommen hat“. Dieses Vertrauen habe sie auch während ihrer Tage auf Station gespürt – neben Schwester Lydia vor allem auch im Kontakt mit Dr. Dieter Lampe. Dieser ist von der besonderen Danksagung seiner Patientin sichtlich gerührt. Regina Martin ist des Lobes voll für ihren ärztlichen Begleiter: „Dr. Lampe ist ein wunderbarer Arzt, der Sicherheit vermittelt. Nach jeder Visite kam er noch einmal persönlich vorbei – das hat mir unglaublich gutgetan. Und er nimmt sich für alle Zeit, nicht nur für mich. Man spürt einfach seine Leidenschaft.“

Zum Abschied richtet Frau Martin ihren Dank nicht nur an einzelne Personen, sondern an das gesamte Team: „Ich möchte euch allen hier DANKE sagen. Ihr habt mir Kraft gegeben und das Gefühl, bestens aufgehoben zu sein. Bleibt so voller Energie und Menschlichkeit.“

Mit einem Lächeln fügt sie hinzu: „Ich sehe der Zukunft positiv entgegen“ – ein Satz, der zeigt, wie viel Kraft echte Zuwendung geben kann. UKL

JobPoint.UKL 2025: Ausbildung, Beruf und Perspektiven entdecken

Karriere- und Ausbildungstag am 8. November bietet umfassende Einblicke in Berufsbilder, Ausbildung und Einstiegschancen am UKL

■ **Ob Ausbildung, Praktikum oder beruflicher Neustart – am 8. November 2025 öffnet das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) gemeinsam mit der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) erneut die Türen für alle, die sich für eine berufliche Zukunft in der Gesundheitsbranche interessieren. Der JobPoint.UKL lädt von 9 bis 13 Uhr in Haus 4, Liebigstraße 20, ein.**

Neben medizinischen Fachkräften und Auszubildenden sind ausdrücklich auch Interessierte aus nicht-medizinischen Bereichen willkommen. An diesem Tag dreht sich alles um Karrierechancen, Ausbildungswege und Weiterbildungsmöglichkeiten. Besucher:innen haben die Gelegenheit, sich direkt mit Ansprechpartner:innen aus den verschiedenen Bereichen auszutauschen, sich über aktuelle Stellenangebote zu informieren oder bei Führungen einen Blick hinter die Kulissen des Klinikums zu werfen – inklusive OP-Sälen, Apotheke und Herzkatheterlabor.

Karriere-Lounge und Fachberatung für Berufserfahrene

Fachkräfte, die neue berufliche Perspektiven suchen, sind in der Karriere-Lounge gut aufgehoben. Dort informieren Mitarbeiter:innen aus unterschiedlichen Berufsgruppen über offene Stellen, Arbeitsall-



Foto: Stefan Straube

Für alle, die sich für eine berufliche Tätigkeit in der Gesundheitsbranche interessieren, bietet der JobPoint.UKL auch in diesem Jahr wieder ein vielfältiges Informationsangebot.

tag, Teamstrukturen sowie die attraktiven Benefits des UKL. Auch internationale Bewerber:innen finden hier gezielte Unterstützung.

Zusätzlich stellt die Akademie für berufliche Qualifizierung das umfangreiche Fort- und Weiterbildungsprogramm vor. Mit mehr als 750 Schulungsangeboten jährlich steht Mitarbeiter:innen eine große Auswahl zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung offen.

Ausbildung am UKL – vielfältig und zukunftssicher

An knapp 40 Infoständen können sich Schüler:innen, Schulabgänger:innen und Ausbildungsinteressierte umfassend über die Bandbreite der am UKL angebotenen Ausbildungsberufe informieren. Dazu zählen unter anderem Gesundheits- und Krankenpflege, Medizinische Technologie, IT, Verwaltung und viele weitere Fachrichtun-

gen. Junge Menschen, die gegenwärtig am UKL ausgebildet werden, berichten vor Ort von ihren Erfahrungen und geben praxisnahe Einblicke in ihren Berufsalltag. Die Medizinische Berufsfachschule ergänzt diese Eindrücke mit Informationen zur schulischen Ausbildung und Ausbildungsstruktur. Vorträge zentraler Fachbereiche runden das Informationsangebot ab.

Erleben statt nur informieren

Der JobPoint.UKL bietet nicht nur Informationsstände, sondern auch die Möglichkeit, den Klinikalltag hautnah zu erleben. Bei begleiteten Führungen durch ausgewählte Stationen und Bereiche erhalten Besucher:innen einen authentischen Eindruck vom Arbeiten am Universitätsklinikum Leipzig. Kathrin Winkler

Weitere Informationen:
www.uniklinikum-leipzig.de/jobpointukl

Auf einen Blick

JobPoint.UKL – Karriere- und Ausbildungstag

Samstag, 8. November 2025,
9 bis 13 Uhr
Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 20 (Haus 4), 04103 Leipzig

Zwischen Hoffnung und Zerbrechlichkeit

Was bedeutet es, wenn Leben zu früh beginnt? Die fotografische Ausstellung „INTENSIV – Einblicke in die Neonatologie“ von UKL-Mitarbeiterin Marina Dollmeier lädt im Haus 4 dazu ein, diese Frage aus nächster Nähe zu betrachten – im Ausstellungsbereich zwischen Hörsaal und Raum der Stille.

Dollmeiers Bilder geben Einblicke in die oft verborgene Realität der Neonatologie: vom ersten Atemzug eines Frühgeborenen bis zu den leisen Momenten des Abschieds. Sie zeigen eine Welt, in der modernste Medizin, Sorge, Nähe, Liebe, Stärke und Entscheidungskraft eng beieinanderliegen.

Die fotografische Arbeit entstand im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für den Förderverein Minilöwen e.V., der sich für die medizinische Versorgung von Früh- und Neugeborenen sowie die Begleitung ihrer Familien engagiert.

Für Marina Dollmeier ist die Ausstellung ein Herzensprojekt. Die Idee dafür kam durch ihre Arbeit auf Station C2.1 und ihr fotografisches Engagement in der Neonatologie und bei Sternkindern. Ihre Bilder machen sichtbar, was sonst oft verborgen bleibt: die ersten zerbrechlichen Momente der Kinder, die Liebe und Stärke der Familien – und die Professionalität der Menschen, die mit größtem Einsatz ein Überleben möglich machen. UKL

„INTENSIV – Einblicke in die Neonatologie“ – Fotografien von Marina Dollmeier.
Im Ausstellungsbereich zwischen Hörsaal und Raum der Stille, Liebigstraße 20 (Haus 4).



Foto: Marina Dollmeier

Noche de la Vida

25. Oktober
16 bis 22 Uhr

UKL-Blutbank
Johannisallee 32

**SPENDE
BLUT UND
FEIERE
DAS LEBEN!**

Support:

**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.

BLUTBANK
Institut für Transfusionsmedizin

www.blutbank-leipzig.de

■ KALENDER

Veranstaltungen am UKL

23. OKTOBER

„Live Music Now“

Bei dem 42. Konzert der Reihe „Live Music Now“ erwartet die Besucher:innen ein Harfenkonzert mit Ida Lindemann. Die Musikerin präsentiert ein vielseitiges Programm, das von barocken Klängen bis zu modernen Kompositionen reicht. So stehen unter anderem Werke von Georg Friedrich Händel, David Watkins, Uschi Laar sowie die bekannte Melodie aus Karel Svobodas „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ auf dem Programm. Der Eintritt ist frei.



Der Verein Yehudi Menuhin Live Music Now Leipzig e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, talentierte junge Musiker:innen zu fördern und gleichzeitig Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können, die Freude der Musik näherzubringen. Dies geschieht durch Konzerte in sozialen Einrichtungen wie Pflegeheimen, Krankenhäusern oder ähnlichen Institutionen.

10 Uhr | Atrium der Frauen- und Kindermedizin | Liebigstraße 20a, Haus 6

3. NOVEMBER

Nähen mit Herz

Das Brustzentrum des UKL lädt zu einem besonderen Nähtreff für Selbsthilfegruppen, Patient:innen und alle Nähinteressierten ein. Bei diesem Treffen entstehen Herzkissen für an Brustkrebs erkrankte Frauen. Die Kissen in Herzform mit verlängerten Ohren können Narbenschmerzen und Lymphschwellungen nach einer Operation lindern und schenken gleichzeitig Wärme und Trost. Gern dürfen eigene Nähmaterialien sowie Leckereien zum Teilen mitgebracht werden.



15 – 18 Uhr | Raum D0015 „Ludwig Cerutti“ (EG) | Liebigstraße 20a, Haus 6

8. NOVEMBER

JobPoint.UKL – Karriere- und Ausbildungstag

Ob Ausbildung, Praktikum oder beruflicher Neustart – am 8. November öffnet das UKL gemeinsam mit der Medizinischen Berufsfachschule erneut die Türen für alle, die sich für eine berufliche Zukunft in der Gesundheitsbranche interessieren. Neben medizinischen Fachkräften und Auszubildenden sind ausdrücklich auch Interessierte aus nicht-medizinischen Bereichen willkommen. Ausführliche Informationen finden Sie auf Seite 13.

9 – 13 Uhr | Liebigstraße 20, Haus 4

13. NOVEMBER

Puppentheater Eckstein

Das Puppentheater Eckstein lädt zu einer zauberhaften Aufführung des beliebten Klassikers „Peter und der Wolf“ ein. Dieses musikalische Märchen nach Sergej Prokofjew begeistert seit Generationen Groß und Klein mit seinen eingängigen Melodien und unvergesslichen Figuren. Erzählt wird die Geschichte des mutigen Jungen Peter, der gemeinsam mit seinem gefiederten Freund den gefährlichen Wolf überlistet.

10 Uhr | Atrium der Frauen- und Kindermedizin | Liebigstraße 20a, Haus 6

15. NOVEMBER

UKL GesundheitsForum

Das UKL lädt erstmals zum UKL GesundheitsForum ein. Ein neues Veranstaltungsformat für alle, die mehr über ihre Gesundheit erfahren und aktiv etwas dafür tun möchten. Freuen Sie sich auf spannende Vorträge, Expertengespräche und Einblicke in die moderne Medizin – von Herz- und Stoffwechselgesundheit über Rückengesundheit und Krebsvorsorge bis hin zu Fragen der Selbstbestimmung. Zahlreiche Mitmach-Aktionen, Infostände und Live-Demonstrationen laden dazu ein, auszuprobieren, nachzufragen und Wissen direkt in den Alltag mitzunehmen. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

10 – 14.30 Uhr | Liebigstraße 20, Haus 4

KREUZWORTRÄTSEL

amerik. Jazzpianist (Count) †

Abk.: Achillessehnenreflex

Rhone-Zufluss

Aufgeber einer Anzeige

Flag

Berliner Getränk

gelbroter Natur-, Pflanzenfarbstoff

Nadelloch

Flag

germanische Bronzetrompete

Flag

Alkaloid in Teeblättern, Koffein

germanischer Gott des Donners

männliches Schwein

still, unhörbar

englisch: frei

Rassehund

gesundheitslich

Nahoststaat weiser Ratgeber

frz. Schauspieler (Jean) † 1998

Strom zur Nordsee

Ausdehnung nach oben

Vorname Kokoschka † 1980

leitender Mediziner

Flüsschen zur Oker Linie a. d. Wetterkarte

kosmet. Pflege Zugzogenener

niederländ. Fayencenstadt

kleines französisches Lokal

Spiel mit meist 28 Steinen

Aufsehen, Skandal

Körperorgan

Eihaut (Med.)

Kartenspiel

dänische Nordseeinsel

Milz (Med.)

süddt. Koseform von Sebastian

Wandverzierungsstreifen

altgriech. Philosoph

unverletzt

Traggestell

medizin. techn. Arbeitsfeld (Kf.)

Zahn (Med.)

Telefon-, Internetpauschale (engl.)

Stadt an der Loire (F)

Stadt im Kreis Viersen (NRW)

March-Zufluss

Schläge, Prügel

stumm, ohne Laut

TV-Bildspeichertechnik (Abk.)

ugs.: sich sehr anstrengen

Turnübung

Mais (türk.-slaw.)

Stadt in Nordfrankreich

Abfahrts-, Abflugsteig (engl.)

lateinisch: Sache, Ding

ein Seitenerdmetall

Bad im Rhein-Sieg-Kreis

deutscher Comedian (Ingo)

Währung in Deutschland

griech. Vorsilbe: mehr..., mehrfach

7

Übertragungseinheit für Daten (PC)

bitterer Spott Waffenzug

9

Eintritt ins Leben

5

ital. Provinz in den Abruzzen

trop. Vogel, Pfefferfresser

indischer Dichter † Zwangslage

Tier-schar Blumenstrauß

Signet

ugs.: schlechte Luft

ugs.: Preisüberhöhung

1

männl. Vorname

deutscher Komponist (Joseph) † 1960

ugs.: schlechte Luft

ugs.: Preisüberhöhung

2

Vorname von Kant † 1804

Leitmotiv

6

Abzug vom Digitalbild

4

oberer Eckzahn des Keilers

körperl.-seelische Belastung

®

svd2317-0078

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 08/2025 lautete: Gewicht.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes

Sortiere die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, um das Lösungswort zu erhalten.

орбсзлыв

SUDOKU

leicht

3		5				9	8	
	6							
	4	9	1		2		5	6
	7	2			8		1	
1				4				9
	5		2			8	4	
6	9		5		7	1	2	
							7	
	2	8				5		4

mittel

		1	2				8	6
		7	8					
		6			5		1	9
2					8			
7	5			3			9	1
			4					2
6	8		7			1		
					6	9		
4	9				3	5		

schwierig

9	6				2			
5		1		3				
							6	
				1	5	4		8
		4		2		6		
1		5	3	6				
	2							
				9		8		5
			7				9	3

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter
www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter
www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter
www.uniklinikum-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**